

INTERPERSONELLE INTEGEGRATIVE THERAPIE FÜR FLÜCHTLINGE

„Dieses Projekt ist aus dem mitmenschlichen Bedürfnis heraus entstanden, zu helfen – und dabei die eigene Expertise einzubringen“ (Prof. Eva-Lotta Brakemeier)

Ehrenamtlich getragenes Kurzzeit-Hilfsprogramm für Flüchtlinge mit psychischen Störungen

24 psychologische und ärztliche Psychotherapeutinnen und -therapeuten und 6 professionelle Dolmetscherinnen und Dolmetscher kamen in den letzten Wochen in der Psychologischen Hochschule Berlin (PHB) und dem St. Hedwigs Klinikum der Charité zu besonderen Workshops zusammen. Themen waren das Training in Interkulturellen Kompetenzen sowie die *Interpersonelle Therapie (IPT)*. Dabei handelt es sich um eine Modifikation der in der Depressionsbehandlung bewährten Kurzzeittherapie, ergänzt um den Aspekt der Integration und maßgeschneidert für die spezielle Situation von Flüchtlingen. Hintergrund ist das ‚Interpersonelle Integrative Modellprojekt für Flüchtlinge‘, das Prof. Dr. Eva-Lotta Brakemeier von der PHB und PD Dr. Meryam Schouler-Ocak, leitende Oberärztin der Psychiatrischen Universitätsklinik der Charité im St. Hedwig Krankenhaus, gemeinsam ins Leben gerufen haben. Ziel sei es, ein schnell implementierbares Hilfsprogramm für psychisch kranke Flüchtlinge mit anerkanntem Asylverfahren zu ermöglichen, erklärt Projektgründerin Prof. Brakemeier: „Wir möchten die Flüchtlinge durch die Therapie entlasten, ihnen bei der Bearbeitung ihrer psychischen Probleme und interpersonellen Belastungen helfen und gleichzeitig ihre Integration in die Berliner Arbeits- und Sozialwelt erleichtern.“

Die Zahl der Flüchtlinge steigt in Deutschland seit Monaten dramatisch an, das gilt insbesondere auch für Berlin. „Viele der schutzsuchenden Menschen haben sehr schwierige oder traumatische Erfahrungen gemacht, schätzungsweise die Hälfte von ihnen leidet unter psychischen Störungen“, beschreibt Projektleiterin Prof. Brakemeier die Problematik. „Auf diesen Zustrom war das deutsche Gesundheitssystem nicht vorbereitet, so dass die zur Verfügung stehenden spezifischen Behandlungsangebote für psychisch kranke Flüchtlinge derzeit bei weitem nicht ausreichen.“ Auf diesem Hintergrund entwickelte die Professorin für Klinische Psychologie und Psychotherapie gemeinsam mit der Psychiaterin und Migrationsexpertin PD Dr. Schouler-Ocak das Modellprojekt, das durch die Bundesministerin Andrea Nahles und ihrem Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert wird. Bisher wurden 24 großteils ehrenamtliche Fachleute, darunter auch Mitarbeiter der Fliedner Klinik Berlin, in den letzten zwei Monaten akquiriert, informiert und in der eigens für dieses Projekt entwickelten Therapieform, der *Interpersonellen Integrativen Therapie für Flüchtlinge (IITF) sowie Interkulturellen Kompetenzen*, geschult. Zudem unterstützen in der Migrationstherapie erfahrene Sozialarbeiter und Ergotherapeuten der Charité die Patienten bei der Integration in die Arbeits- und Sozialwelt. Professionelle Dolmetscher ermöglichen die Therapie in Muttersprache.

Seit November 2015 läuft die Umsetzung des Projektes an der PHB, im St. Hedwig Krankenhaus, der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im Campus Charité Mitte sowie weiteren Kliniken und

Praxen. Innerhalb von sieben Monaten sollen zunächst 30 Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak mit anerkannten Asylverfahren behandelt werden. Wenn Traumatisierungen so stark ausgeprägt sind, dass die Patienten sich nicht auf die IITF einlassen können oder nach der 2-monatigen Therapie weiterer Bedarf an Behandlung besteht, werden sie an entsprechende Kooperationseinrichtungen im Sinne von stepped-care Ansätzen vermittelt. Diese führen dann spezifische Traumatherapien durch. Wenn sich die IITF als gut durchführbar und wirksam erweist, könnte sie in Berlin wie bundesweit schnell als Kurzzeit-Hilfsprogramm im Rahmen von stepped-care Modellen angewandt werden.

ÜBER DIE IITF

Die IITF ist eine Modifikation der Interpersonellen Therapie (IPT) und legt den Fokus auf die interpersonellen Belastungen im Hier und Jetzt sowie der jüngsten Vergangenheit. Die negative gegenseitige Beeinflussung von interpersonellen Belastungen, psychischen Störungen und dadurch erschwerter Integration soll durchbrochen werden. Dazu können folgende fünf Bereiche in der Behandlung fokussiert bearbeitet werden: Integration, Rollenwechsel (also Lebensveränderungen durch die Flucht), Interpersonelle Konflikte, Isolation und Einsamkeit sowie die Unterstützung in Trauerprozessen.

SIE WOLLEN HELFEN?

Im Rahmen des IITF-Modellprojektes

Derzeit beginnen die ersten Therapien. Sollten Sie anerkannte Flüchtlinge mit psychischen Störungen kennen, können Sie diese gerne an das Projekt vermitteln.

Wenn Sie sich als Psychotherapeut, Arzt, Sozialarbeiter oder arabisch sprechender Helfer ab Mitte Dezember bzw. Januar einbringen möchten, können Sie sich ebenfalls gerne melden.

In allen Fällen schreiben Sie bitte eine E-Mail an:

fluechtlinge-iitr@psychologische-hochschule.de

In Ihrer Arbeit als Psychotherapeut

Auch die Bundespsychotherapeutenkammer engagiert sich dafür, dass Psychotherapeuten die Möglichkeit gemäß §§ 4 und 6 im Asylbewerberleistungsgesetz nutzen, und Psychotherapien für Flüchtlinge bei der zuständigen Sozialbehörde beantragen. Dies kann der behandelnde Psychotherapeut unabhängig davon tun, ob er einen Kassensitz hat, in einer Privatpraxis oder einem psychosozialen Zentrum für Flüchtlinge und Folteropfer tätig ist. Diese Leistung ist für die ersten 15 Monate des Aufenthalts gedacht, danach haben Flüchtlinge in der Regel Anspruch auf die gesetzliche Krankenversicherung.

[Weitere Informationen zur befristeten Ermächtigung zur Psychotherapie für Migranten finden Sie hier.](#)